

NDB-Artikel

Schleiden, *Matthias Jacob* Botaniker, Anthropologe, * 5.4.1804 Hamburg, † 23.6.1881 Frankfurt/Main.

Genealogie

V → Andreas (1775–1853), ans Lütgenhorn (Schleswig), Dr. med., Stadtphysikus in H.: *M* Eleonore Sophie (1776–1856), *T* d. Peter Michael Bergeest, Kaufm., KR in H.;

1 *B* → Heinrich (1809–90), Päd., Schulgründer in H. (s. ADB 31; *L, Qu*); 2 *Schw* Wilhelmine Marie (1806–55, ♀ → Wilhelm Hübbe, 1804–86, Jur., Hist., 1. Beamter d. Landherrenschaft d. Hamburger Geestgebiets, Vors. d. Ver. f. Hamburg. Gesch., s. NDB IX Fam.art.), Marie (1808–55, ♀ → Johann Gottfried Hallier, 1804–82, Jur., Aktuar d. Zehntenamts am Erbschaftsamt in H.);

– ♀ 1) Wöllnitz 1844 Bertha (1814–54), *T* d. | → Adolph Mirus (1772–1847), Arzt in Weimar (s. NND), 2) 1855 Therese (1821–96), *T* d. → Theodor Marezoll (1794–1873), Prof. d. Rechte in Leipzig (s. ADB 20);

3 *T* aus 1) u. a. → Eleonore (1844–1936), Musiklehrerin in Wiesbaden, Wilhelmine Louise Melanie (1849–1926, ♀ → Philipp Freytag, Ps. Philipp Tagfrey, 1840–1905, Stadtrichter in Breslau, später Senatspräs. am Oberverw.ger. Berlin, s. Kürschner, Lit.-Kal., Nekr. 1901–1935, 1936);

N → Ernst Hallier (1831–1904), Botaniker, Assistent v. S. in Jena (s. NDB VII); *Verwandter* Wilhelm Hübbe-S. (1846–1916), Anwalt, Privatgel., Kolonialschriftst., Theosoph (s. DBJ I, Tl.).

Leben

S. besuchte 1810–21 das Johanneum und bis 1824 das akademische Gymnasium in Hamburg, studierte 1824–27 in Heidelberg Jura (Promotion 1826) und ließ sich in Hamburg als Notar nieder. Nach einem Selbstmordversuch 1832 studierte er in Göttingen Medizin und Botanik (bei → Friedrich Gottlieb Bartling, 1798–1875). Durch seinen Bruder und den Mathematiker → Carl Friedrich Gauss (1777–1855) wurde er mit der Philosophie von → Jacob Friedrich Fries (1773–1843) bekannt. 1835 wechselte er an die Univ. Berlin, wo sein Onkel → Johannes Horkel (1769–1846) Professor für vergleichende Physiologie war. Unter seiner Anleitung begann er mit Studien über die Befruchtung und Embryobildung von Blütenpflanzen, wobei er 1839 die irrtümliche Hypothese seines Onkels aufgriff, wonach sich der Embryo im Pollenschlauch entwickle. Entscheidende Anregungen erhielt S. durch den engl. Botaniker → Robert Brown (1773–1858), der 1831 den Zellkern entdeckt hatte und S. bei einem Besuch in Berlin 1836 auf die Bedeutung mikroskopischer Beobachtungen

über Zellinhaltskörper aufmerksam machte, was S. davon überzeugte, daß jede Pflanzenentwicklung innerhalb einer Zelle beginnt und diese mithin der Ausgangspunkt jeder Untersuchung sein müsse (Btrr. z. Phytogenesis, in: Archiv f. Anatomie u. Physiol. 1838, S. 137-76). Aus diesem Postulat und gleichartigen Beobachtungen an tierischem Embryonalgewebe entwickelte S.s Studienfreund →Theodor Schwann (1810–82) seine einflußreiche „Zellentheorie“ (1839). S. beabsichtigte nun „Physiologe“ zu werden. Nach dem Scheitern von Bewerbungen in Halle, St. Petersburg und Kalkutta und privaten Problemen unternahm er Ende 1838 in Wernigerode abermals einen Suizidversuch. Interventionen seiner Familie und von Freunden am weimar. Hof ebneten den Weg zu einer Hochschullaufbahn.

1839 wurde S. an der philosophischen Fakultät der Univ. Jena promoviert und 1840 zum ao. Professor ernannt. Er hielt Vorlesungen über „Allgemeine Botanik“ und den „Gebrauch des Mikroskops“, seit 1843 auch über „Anthropologie“. 1843 richtete er ein „Physiologisches Praktikum“ ein und gründete 1845 ein physiologisches Privatinstitut, in dem mikroskopische und chemische Übungen angeboten wurden. 1846 wurde S. auf landesherrliche Anordnung als Honorarprofessor in die medizinische Fakultät versetzt, erhielt 1849 eine o. Professur für Naturwissenschaften und 1850 einen neuen Lehrstuhl für Naturgeschichte, nachdem er Berufungen nach Bern, Gießen, Erlangen und Berlin abgelehnt hatte. Seit 1850 leitete S. auch den Botanischen Garten in Jena (mehrmals Dekan, 1859 Prorektor). Mit seinem Lehrbuch „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik“ (1842/43, 41861), das seinen wissenschaftlichen Ruf begründete, leitete er eine neue Ära der „induktiven“, naturwissenschaftlich-materialistischen Botanik nach dem Vorbild physikalischer Kausalbegriffe ein.

S. hielt öffentliche Vorträge, malte und dichtete (Gedichte von Ernst, 1858, 21873). 1851 übernahm er zusätzlich Lehrveranstaltungen am pharmazeutischen Institut →Ferdinand Wackenroders (1798–1854) und begründete mit seinem „Handbuch der medicinischpharmaceutischen Botanik und botanischen Pharmacognosie“ (3 Bde., 1851–57) die mikroskopische Pharmakognosie. 1862 hielt er während eines Kuraufenthaltes in der Sächs. Schweiz öffentliche Vorträge in Dresden, was zu einem Verweis des Jenaer Regierungsbevollmächtigten führte. Daraufhin reichte er 1863 sein Entlassungsgesuch ein und zog sich nach Dresden zurück, um ein Handbuch der Anthropologie zu schreiben. Im selben Jahr folgte er einem Ruf als Honorarprofessor an die Univ. Dorpat (Tartu). Seine erfolgreichen Vorlesungen im Wintersemester 1863/64 veranlaßten die russ. Regierung, ihn gegen das Votum der Universitätsleitung zum Ordinarius und ksl. Hofrat zu ernennen, was öffentliche Angriffe gegen ihn auslöste. 1864 verließ er Dorpat und reichte aus Dresden sein Abschiedsgesuch ein, das unter Gewährung eines „Ehrensoldes“ genehmigt wurde.

1864-71 widmete sich S. in Dresden als Privatgelehrter anthropologischen und kulturhistorischen Forschungen und verfaßte seine umfangreiche Monographie „Das Meer“ (1865). 1871/72 wohnte er in Frankfurt/M., 1872/73 in Darmstadt, wo er die Arbeit an seiner Monographie „Die Rose“ abschloß, anschließend bis 1881 in Wiesbaden, wo er seine letzte große Monographie

„Das Salz“ (1875) fertigstellte. In diese Zeit fallen auch Publikationen über die kulturgeschichtliche Bedeutung des Judentums (1876–78), die ihn schon seit 1858 beschäftigt hatten und in denen er für die Gleichberechtigung der jüd. Staatsbürger eintrat. S.s Bedeutung liegt neben seinen herausragenden Leistungen in der Botanik auch in seinen profunden kulturgeschichtlichen Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur, die er unter dem Oberbegriff der „Anthropologie“ erfaßte.

Auszeichnungen

Mitgl. d. Leopoldina (1838–71), d. Ges. „Isis“ (1866, 1869 Mitgl. d. Bibl.komm., 1870 Vors. d. Sektion Botanik) u. d. Nassau. Ver. d. Naturkunde (1874);

korr. Mitgl. d. Ak. d. Wiss. St. Petersburg (1864).

Werke

Weitere W Über Bildung d. Eichens u. Entstehung d. Embryo's bei d. Phanerogamen, in: Verh. d. Leopoldina 19/I, 1839, S. 27-58;

Die Pflanze u. ihr Leben, 1848, ⁶1864;

Studien, 1855;

Das Alter d. Menschengeschl., d. Entstehung d. Arten u. d. Stellung d. Menschen in d. Natur, 1863;

Wiss.phil. Schr., hg. v. U. Charpa, 1989 (P);

Schr. u. Vorlesungen z. Anthropol., hg. v. O. Breidbach u. a., 2004;

|

Quellen

Qu Univ.archiv Düsseldorf (Nachlaß J. F. Fries, Briefe S.s an seinen Bruder Heinrich); Univ.archiv Jena; StadtA Schweinfurt (Slg. Rückert u. Nachlaß Bertuch); StA Hamburg; Archiv d. Leopoldina, Halle; *Teilnachlaß* im Privatbesitz Volker Loeschcke (Aarhus, Dänemark).

Literatur

ADB 31;

I. Jahn, R. Löther u. K. Senglaub (Hg.), *Gesch. d. Biol.*, 1982, S. 728 u. ö.;

T. Glasmacher, *Fries-Apelt-S.*, *Verz. d. Primär- u. Sekundärlit. 1798-1988*, 1989 (P);

K. Mägdefrau, *Gesch. d. Botanik*, ²1992, S. 188 f., 201-05 u. ö. (P);

I. Jahn, in: dies. u. M. Schmitt, Darwin u. Co., I, 2001, S. 311-31, 523-26 (W, L, P);

M. Scholz. Letzte Lebensstationen, 2001 IP);

dies., M. J. S. in Tartu (Dorpat) 1863/64, 2003 (P); - zu Heinrich:

P. Goldammer, „Mein, den Jahren nach, ältester Freund“, Zu Storms Briefwechsel mit H. S., in: Schr. d. Theodor-Storm-Ges. 45, 1996, S. 23-26.

Portraits

Porträtbüste v. I. Taschner, 1904 (Jena, Botan. Garten).

Autor

Ilse Jahn

Empfohlene Zitierweise

, „Schleiden, Matthias Jacob“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 52-54 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Schleiden: *Matthias Jacob S.*, Botaniker, geboren in Hamburg am 5. April 1804, † zu Frankfurt a. M. am 23. Juni 1881, ein Sohn des aus Schleswig-Holstein gebürtigen angesehenen hamburgischen Arztes und Physicus Dr. Andr. Benedict S. Auf dem Johanneum und akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, studirte er die Rechtswissenschaft in Heidelberg und erwarb daselbst 1826 den juristischen Doctorgrad. Im folgenden Jahre nach Hamburg heimgekehrt und hier Bürger und Advocat geworden, war vielleicht der geringe Erfolg seiner Praxis einer der Gründe seiner wachsenden Gemüthsverstimmung, welche sich zu entschiedener Abneigung gegen seinen Beruf steigerte und in der Katastrophe gipfelte, die als Wendepunkt seines Lebens und seiner bürgerlichen Existenz betrachtet werden kann. Dies — nach seiner Eigenart niemals von ihm verheimlichte Ereigniß — war ein Selbstmordversuch, den er im J. 1831 mittelst eines Schusses in den Kops unternahm, von welcher schweren Verwundung er indessen geheilt wurde, worauf er die juristische Carrière für immer ausgab, Hamburg verließ, um in Göttingen und Berlin Medicin, vorzüglich aber Botanik zu studiren. 1839 in Jena Dr. phil. geworden und bald darauf als außerordentlicher Professor der Botanik daselbst angestellt, auch 1843 von Seiten der Universität Tübingen zum Dr. med. promovirt, wurde er 1846 zum Honorar- und 1850 zum ordentl. Professor der Botanik an der Universität Jena, mit dem Titel eines großherzoglich weimarschen Hofraths, ernannt; indessen fand er sich im J. 1862 bewogen, aus dieser geachteten Stellung zu scheiden, Jena zu verlassen, um in Dresden als Privatgelehrter zu leben. Jedoch folgte er schon 1863 einer Berufung nach Dorpat als Professor der Botanik mit dem Titel eines kaiserlich russischen Staatsraths. Aber schon im nächsten Jahre verließ er auch dies Amt, Dorpat und Rußland, wie es scheint infolge von Differenzen mit kirchlichen Kreisen, veranlaßt durch seinen „naturwissenschaftlichen Standpunkt“ in religiöser Hinsicht. Nach Dresden zurückgekehrt, hat er seitdem in verschiedenen Städten privatisirt, z. B. in Frankfurt a. M., in Darmstadt (1872), und in Wiesbaden (1876). Hier feierte er im genannten Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Doctor der Rechte (obschon er seit 45 Jahren der Jurisprudenz untreu geworden war), welches Fest die Universität Heidelberg durch Erneuerung seines juristischen Doctordiploms verherrlichte. 1881 zog er abermals nach Frankfurt a. M., wo er bald darauf (am 23. Juni) im 78. Jahre seines bewegten unstäten Lebens starb.

Begonnen hat S. seine schriftstellerische Thätigkeit 1837 mit einigen anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen, unter denen besonders die „Entwicklungsgeschichte der Samenknospe vor der Befruchtung“, veröffentlicht im dritten Bande von Wiegmann's Archiv für Naturgesch. durch Inhalt und Darstellung werthvoll war. Bald darauf erschienen im Archiv f. Anatomie von Joh. Müller (1838) „Beiträge zur Phytogenesis“, die eine eigne Zellbildungslehre enthielten und 1839 erschien eine Abhandlung über die Bildung des Eichens und Entstehung des Embryos bei den Phanerogamen im 19. Bande der Abhandlungen der Leopoldina. Als selbständige Schrift endlich kam 1842 ein vorher in den Annalen der

Petersburger Akademie veröffentlichter Aufsatz heraus: „Beiträge zur Anatomie der Cacteen“, der sowohl wegen der speciellen Pflanzengruppe, die er behandelte, als auch wegen der allgemeinen Hinweisungen auf den Bau und die Entwicklung der dicotylen Gewächse von großem Interesse war und sich durch die Beigabe von zehn vom Verfasser vortrefflich gezeichneten Tafeln auszeichnete. Geradezu epochemachend aber für die Entwicklung der botanischen Wissenschaft wirkte das Erscheinen von Schleiden's Lehrbuch „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik“. Die erste Auflage desselben erschien in zwei Theilen. Der erste 1842, umfassend eine methodologische Einleitung, die vegetabilische Stofflehre und die Lehre von der Pflanzenzelle; der zweite 1843, Morphologie und Organologie enthaltend. Trotz vieler in jene Zeit fallenden Arbeiten von hohem Werthe war der Zustand der botanischen Litteratur dennoch insofern ein wenig ersprießlicher, als es an einem Werke gebrach, das die damals bekannten wissenschaftlichen Thatsachen im Zusammenhange, kritisch beleuchtet, zur Darstellung brachte. Die existirenden Lehrbücher, angefüllt mit einer weitschweifigen Nomenclatur, aber leer an eignen Gedanken, boten den Studirenden keine belehrenden und anregenden Hilfsmittel, auch lag der botanische Unterricht meist in den Händen von Systematikern, die einseitig die von ihnen gepflegte Richtung der Jugend übermittelten. Diesem Zustande machte Schleiden's Buch ein Ende. Zum ersten Male wurde auf das Ziel der Botanik, als einer inductiven Wissenschaft hingewiesen, die sich nicht bloß damit zu begnügen habe, die Pflanzensonnen als fertige Gebilde hinzunehmen, zu beschreiben und zu ordnen, sondern ihren Inhalt vielmehr finde im Studium der Entwicklungsgesetze pflanzlichen Lebens, kurz die Pflanzenwelt in ähnlichem Sinne zu behandeln habe, wie Physik und Chemie die anorganische Materie. Damit war in der That die Botanik als Naturwissenschaft im modernen Sinne hingestellt worden. Im Zusammenhange mit dieser Anschauung stellte denn auch S. in seinem Lehrbuche die Entwicklungsgeschichte in den Vordergrund. Die umfangreiche methodologische Einleitung läßt sich eingehend über das Wesen der inductiven Forschung im Gegensatz zur dogmatischen Philosophie aus. Wenn eine solche Einleitung in einem botanischen Lehrbuche auch sonderbar anmuthet, so war sie zu damaliger Zeit doch an ihrem Platz, zumal sie auch manche treffende Bemerkungen über den Zustand des botanischen Wissens, Rügen über vielfache Mängel der Untersuchungsmethoden, Andeutungen über noch auszuführende Untersuchungen und ähnliches enthält. Unter den speciellen Aufgaben botanischer Forschung betonte er die Embryologie und verlangte auch für die Metamorphosenlehre und selbst für die Systematik rein morphologische und entwicklungsgeschichtliche Gesichtspunkte. Seine Theorie der Blüthe und Frucht ist für ihre Zeit eine ausgezeichnete Leistung (S. und Vogel: „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte bei den Leguminosen“ in Nova Acta Acad. Leop. 1839). Endlich brachten die „Grundzüge“ auch wirklich gute, auf sorgfältige Untersuchungen begründete Abbildungen. Daneben freilich durchweht das Buch ein Ton der rücksichtslosesten, die Grenzen einer sachlichen Kritik nur zu oft überschreitenden Polemik, die nicht verfehlen konnte, dem Verfasser viele Feinde zuzuziehen. Dadurch konnte trotzdem der allgemeine Umschwung, den das Buch hervorrief, nicht mehr aufgehalten werden und es ist gewiß bezeichnend, daß die Tübinger medicinische Facultät, in welcher der entscheidende Botaniker Schleiden's Gegner in vielen wissenschaftlichen Specialfragen war, auf Grund dieser

Arbeit S. zum Ehrendoctor promovirte. In sehr verbesserter Auflage kamen die „Grundzüge“ 1845 und 1846 heraus, auch in dem Zusatze zum Titel „Die Botanik als inductive Wissenschaft behandelt“, andeutend, worauf es dem Verfasser besonders ankam. Die dritte, ebenfalls wieder verbesserte Auflage erschien 1849 u. 1850 und die vierte, nur ein unveränderter Abdruck der letzteren, 1861. Neben dieser reformirenden Thätigkeit, welche S. durch die Veröffentlichung dieses Buches ausübte, treten die Erfolge seiner eigenen Untersuchungen, hinsichtlich ihres bleibenden Einflusses auf die botanische Wissenschaft, erheblich zurück, obwohl die Zahl seiner Arbeiten recht beträchtlich ist (vgl. deren Aufzählung im Catalogue of scient. pap. Vol. V. 1871, p. 484 u. 485). Am fruchtbarsten an neuen Anschauungen sind seine oben erwähnten entwicklungsgeschichtlichen Aufsätze. In seinen „Beiträgen zur Phytogenesis“ entwickelte S. eine neue Theorie der Zellbildung, die sogenannte „freie Zellbildung“, welche er als das allgemeinste Bildungsgesetz des vegetabilischen Zellgewebes, wenigstens bei den Phanerogamen hinstellte, wonach die neuen Zellen aus den Kernkörperchen des schleimigen Inhalts der alten Zelle entstünden. Trotz der fast um die nämliche Zeit publicirten grundlegenden Arbeiten von Unger, Mohl und Nägeli, welche diese Theorie, mindestens in ihrer Allgemeinheit als falsch nachwiesen, hielt S. noch lange fest daran und gab auch eine nochmalige Darstellung derselben in seinen 1844 erschienenen „Beiträgen zur Botanik“. Nicht minder Aufsehen erregend, aber ebenfalls bald widerlegt, wurde Schleiden's Lehre von den sexuellen Vorgängen bei den Phanerogamen, die er in seiner ersten entwicklungsgeschichtlichen Arbeit 1837 veröffentlichte. Darnach sollte der Embryo der neuen Pflanze im unteren angeschwollenen Ende des in den Embryosack der Samenknospe eingedrungenen Pollenschlauchs selbst entstehen, nicht in der Samenknospe, welcher letzteren mithin nur die Rolle einer geeigneten Brutstätte der neuen Pflanze, nicht die eines erzeugenden mütterlichen Organes zufiele. In dem heftigen Kampfe der Meinungen, den jene Lehre in den vierziger Jahren entfachte, an dem die berufensten Botaniker, wie Amici, Mohl, Hofmeister, Tulasne u. a. als Gegner, Schacht (s. A. D. B. XXX, 482) als Mitkämpfer Schleiden's sich betheiligten, blieb letzterer, nicht selten unter den derbsten persönlichen Ausfällen, ein hartnäckiger Streiter, bis auch über seine Theorie, durch die überzeugende Macht der Thatsachen gedrängt, die Wissenschaft zur Tagesordnung überging. An dem in die gleiche Zeit fallenden Umschwung in der Lehre von der Physiologie der Gewächse, welche durch J. v. Liebig's epochemachendes Werk: „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie“ (1840) eingeleitet wurde, nahm S. ebenfalls hervorragenden Antheil. Zunächst war es auch hier wieder eine polemische Schrift: „Herr Dr. J. Liebig in Gießen und die Pflanzenphysiologie“ 1842, durch welche S. die gegen die Pflanzenphysiologen damaliger Zeit gerichteten Vorwürfe des berühmten Chemikers zu entkräften suchte; später aber erschien eine eigne Darstellung seiner physiologischen Ansichten in der Schrift: „Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzencultur“ (1851), als dritter Band der von S. und Schmid herausgegebenen Encyklopädie der Naturwissenschaften. In dieselbe Kategorie gehört ein aus der zweiten Auflage seiner „Grundzüge“ veranstalteter besonderer Abdruck: „Ueber Ernährung der Pflanzen und Saftbewegung in denselben“ (1846), worin die bezüglichlichen Fragen den Landwirthen und gebildeten Laien zugänglich gemacht werden sollten. Eine Reihe populärer Schriften hat Schleiden's Namen auch in weitere Kreise

getragen. Am bekanntesten unter diesen ist das Buch: „Die Pflanze und ihr Leben“, von welchem sechs Auflagen in deutscher Sprache, die erste 1847, die letzte 1864, außerdem zwei englische, eine französische und eine holländische erschienen sind. Den Inhalt bildet eine Sammlung von, zuletzt 14, Vorträgen, welche sich auf botanische, aber auch auf nur lose mit der Pflanzenwelt zusammenhängende Fragen beziehen und in geistreicher Darstellungsform, ausgestattet mit sauberen Kupfertafeln und Holzschnitten, dem Laien eine genußreiche Lectüre bereiten, den Fachbotaniker freilich nöthigen, über manche Unrichtigkeiten hinwegzusehen. Eine andere Sammlung populärer Vorträge, auch mit Abbildungen versehen, erschien 1855 und in zweiter Auflage 1857 unter dem Titel „Studien“. Seine wissenschaftlichen Einzelarbeiten aus Wiegmann's und Müller's Archiv, Poggendorff's Annalen, aus der Flora, Linnaea und Allg. Gartenzeitung gab S. gesammelt, in unverändertem Abdruck und nur von gelegentlichen Anmerkungen begleitet, als „Beiträge zur Botanik“ in einem Bande mit neun Tafeln 1844 heraus, auch verfaßte er zum Gebrauch für seine Vorlesungen einen „Grundriß der Botanik“ 1846, neu aufgelegt 1850, in welchem seine Theorien der Zellbildung und Fortpflanzung mit Hartnäckigkeit festgehalten sind. Eine englische Uebersetzung des Buches erschien 1849. Endlich widmete sich S. auch praktischen Fragen aus der Pharmakognosie in einem Aufsätze über die Sassaparille, aus dem Archiv für Pharmazie (Bd. 52, Heft 1) 1847 besonders abgedruckt, und schrieb ein „Handbuch der medizinisch-pharmazeutischen Botanik“, dessen zwei Theile 1852 und 1857 herauskamen. Mit Karl Nägeli zusammen hatte S. in den Jahren des wissenschaftlichen Aufschwungs der Botanik eine „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik“ gegründet, welche die drei Jahrgänge 1844—46, fast ganz mit Nägeli's Arbeiten gefüllt, erlebte. S. nutzte seine lange Muße nach Aufgabe seiner Lehrthätigkeit zu allerlei Studien theils naturwissenschaftlicher, theils philosophischer und culturhistorischer Richtung aus und hinterlegte deren Resultate in zahlreichen Publicationen, in denen er sich als den geistreichen und vielseitig gebildeten Mann erwies, den Alle, welche ihm näher gestanden, stets in ihm geschätzt hatten. Auch eine Gedichtsammlung veröffentlichte er 1853 unter dem Namen Ernst.

Literatur

de Bary, Nachruf in Bot. Ztg. 1881. — Sachs, Geschichte der Botanik. —

Pritzel, Thes. lit. bot. — Hamb. Schriftstellerlexicon VI, 555 ff.

Autor

E. Wunschmann.

Empfohlene Zitierweise

, „Schleiden, Matthias Jacob“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1890), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
